

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt



Anzeigen-Preis: Die Kleinanzeigen...
Anzeigen werden an den...
Jeder Anspruch auf...
in Anstalt gestellt.

Die Ottendorfer Zeitung erscheint...
Donnerstag und Sonnabend...
Mark...
Mark...
Mark...

Postfach-Konto Leipzig Nr. 29148. Schriftleitung, Druck u. Verlag Hermann Kühle, Groß-Okrilla.
Nummer 57 Freitag, den 21. Mai 1920 19. Jahrgang.

Ämtlicher Teil.

Wegeperrung.

Wegen Massenschüttung wird der im hiesigen Orte...
vom 20. bis mit 26. Mai 1920
Der Gemeindevorstand.

Straßenperrungen.

1. Der Ottendorf - Radeburger Kommunikationsweg (Radeburgerstraße), vom 25. bis 28. Mai d. J.
 2. Der Ottendorf - Lomnitzer Kommunikationsweg (Lomnitzerstraße), vom 28. Mai bis 1. Juni d. J.
- Der Gemeindevorstand.

Vertikales und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 20. Mai 1920.
Die Evangelisationswoche ist nun vorbei. Sie ist...
Am stärksten besucht war der zweite Vortrag:
„Ein Leben ohne Sorge an sich gibt es nicht, wie es...“
Der dritte Vortrag: „Das Leben nach dem Tode“ zeigte zunächst die...
Die Toten selbst wieder nehmen Anteil an...
Am letzten Tage sprach er über die...
„Was mache ich glücklich, indem wir auch mit...“

den kleinsten Dienstleistungen uns und andere zu erfreuen...
Hoffen wir, daß seine Worte...
Das wolle Gott!

Fleischversorgung im Bezirke der Amtshauptmannschaft...
Für die Woche vom 17. bis 23. Mai 1920 erhalten auf...
Personen unter 6 Jahren auf die Reichsfleischmarken 1-5...
Personen über 6 Jahren auf die Reichsfleischmarken 1-5...
Die neuen Preise für Kunsthonig sind nunmehr fest...
Die neuen Preise bedeuten eine Erhöhung um volle...
In der letzten Nummer des Vangebücker...
gelangenden Hefenloken darauf aufmerksam, daß in Dresden...
Stellt das nicht eine ungeheure Bewunderung des Volkes dar?
Zur Wienenfütterung. Nach neuerer Ver...
ordnung des Reichswirtschaftsministeriums wird die zur...
Wienenfütterung bewilligte Zudermenge auf 4 Pfund für...
Kriegsgefangene etc. lettischer Nationalität. Nach...
Ankunft der lettischen Delegation für Kriegsgefangenen-Ange...
legenheiten befinden sich in Deutschland noch zahlreiche...
Kriegsgefangene etc. lettischer Nationalität. In Kürze...
sollen diese nach der Heimat abtransportiert werden. Hier...
von betroffen werden auch alle diejenigen lettischen Kriegs...
gefangenen und Internierten, die sich widerrechtlich aus...
den Kriegsgefangenenlagern Deutschlands oder von den...
ihnen zugewiesenen Arbeitskommandos entfernt haben. Sie...
werden aufgefordert, sich zum Abtransport nach ihrer...
Heimat unverzüglich beim Kriegsgefangenenlager...
einzufinden. Alle ehemaligen russischen Staatsangehörigen...
die nach den bestehenden Gesetzen jetzt ein Anrecht auf die...
lettische Staatsangehörigkeit zu haben glauben und nach...
Aetland zurückkehren wünschen, werden aufgefordert, un...
verzüglich ihre Adressen und Gesuche an das Deeres...
abwicklungs-Hauptamt U7/UR (Abm.) Berlin, Prinz-Albrecht-

straße Nr. 9 einzufenden, welche dann das weitere veranlassen...
wird.

Ausgabe neuer Briefmarken in vier Wochen. In...
folge der Gebührensordnung ist der Verbrauch der Marken...
zu 30, 40, 50 und 80 Pfennig so groß, daß diese Marken...
um die Herstellung zu beschleunigen nicht mehr zweifarbig...
sondern einfarbig ausgeführt werden sollen. Da nach den...
Bestimmungen des Weltpostvertrages die 20-, 40-, und 80-...
Pfennig-Marken grün, rot und blau werden müssen, also...
mit anderen bisher vorhandenen Werten farblich zusammen...
fallen würden, so ist im wesentlichen eine Farbenänderung...
der ganzen Reihe erforderlich geworden. Mit dem Er...
scheinen der Marken ist in vier Wochen zu rechnen.

Mit Rücksicht auf die darniederliegende Schuh...
industrie hat das Reichswirtschaftsministerium die Ausfuhr...
von Luxusfußwerk gestatt. Die Ausfuhr unterliegt ge...
wissen Einschränkungen. Die Fabrikanten, die ins Ausland...
lieferen, sind gehalten, die Hälfte der Paarzahl an billigen...
Schuhwerk der Reichs Schuhversorgung zur Verfügung zu...
stellen. Das Reichswirtschaftsministerium bedroht jede...
Uebertretung der Ausfuhrbestimmungen mit Konfiskation...
ziehung des betreffenden Schuhfabrikanten. Die Erlaubnis...
zur Ausfuhr ins Ausland im gegenwärtigen Augenblick, wo...
der Sturz der Häutpreise auf die Preise des fertigen...
Schuhwerks zu wirken begann, scheint uns nicht sehr glück...
lich. Eine Ausfuhr dürfte erst dann stattfinden, wenn der...
inländische Bedarf an Schuhwerk zu billigen Preisen ge...
deckt ist.

Nachfahrer beim Grenzübertritt. Wiederholt ist es...
vorgekommen, daß Nachfahrer, die aus Sachsen nach Böhmen...
fahren, von den tschechischen Grenzposten wohl hinüber, aber...
dann nicht wieder mit dem Rade nach Sachsen zurückge...
lassen wurden, daß vielmehr das Rad zurückgehalten wurde...
weil die Fahrer nicht im Besitz eines sogenannten „Vor...
merkscheines“ waren. Vor solchen Mißgeschickeln können sich...
Nachfahrer nur schützen, indem sie bei den zuständigen Zoll...
behörden gegen Hinterlegung von 180 Kronen einen solchen...
Vormerkschein lösen.

Großenhain. Im benachbarten Wildenhain...
wurden gestern einem Dresdner Gastwirt 21 Stückchen...
Butter weggenommen und beschlagnahmt. 12 Stückchen...
Butter hatte dieser von der Wirtschaftsbeführerin N. daselbst...
das Stückchen für 14 M., gekauft. Wegen unbefugter...
Abgabe von Butter ist die N. wiederholt mit den Behörden...
in Konflikt geraten und hat schon mehrfach empfindliche...
Strafen zahlen müssen. Der Molkereizwang ist noch über...
ihre Gut verhängt. Zentrifuge und Butterfaß sind ange...
hängelt. Die N. hat sich jedoch noch ein anderes Butterfaß...
angeschafft und weiter Butter hergestellt, die sie zu hohen...
Preisen verkauft. Dieses Butterfaß wurde in der Scheune...
versteckt vorgefunden.

Gottleuba. Der schon seit einer Reihe von...
Jahren angeregte Plan des Baues einer Talsperre bei Gott...
leuba ist jetzt wieder in Angriff genommen worden. Durch...
den Bau soll eine bessere Versorgung der Gemeinden im...
Gottleubatal mit Trinkwasser erzielt und eine Abschwächung...
der Hochwassergefahr herbeigeführt werden. Auch die Treib...
werke sollen durch diesen Bau einen gleichmäßigeren Wasser...
abfluß erhalten.

Niederlichtenau. Im hiesigen Rittergut stahl...
ein Diebespaar aus Leipzig zwei Kübber und schloß sie...
auf der Stelle ab. Beim Transport seiner Beute nach...
Leipzig wurde das Paar gestelt; der Mann konnte festge...
nommen werden während die Frau entkam.

Leipzig. Der Verein Leipziger Schuhwarenhändler...
e. V., hat bereits den veränderten Verhältnissen auf dem...
Schuhmarkt Rechnung getragen und durch Ankündigungen...
bekanntgegeben, daß seine Schuhwarenläger, der heutigen...
Marktlage entsprechend, in den Preisen herabgesetzt wurden...
Auch in vielen anderen Leipziger Geschäften kann man be...
reits jetzt beobachten, daß die Preise auch für Textilwaren...
u. a. eine wesentliche Herabsetzung erfahren haben. Troz...
dem hält die Kundschaft allgemein mit Einkäufen zurück...
sodas die Geschäftsinhaber, die vielfach zu überaus hohen...
Preisen eingekauft haben, mit großen Verlusten rechnen...
müssen.

Plauen i. V. Aus der Quakerhilfe werden jetzt...
hier reichlich 800, nach Pfingsten etwa 1000 Kinder ge...
speist. Bei den hierzu erforderlichen ärztlichen Untersuchungen...
der Kinder hat sich ergeben, daß in den höheren Schulen...
mindestens ebensoviel unterernährte Kinder wie in den Volks...
schulen vorhanden sind.

Krieg im Innern.

Von unserem Mitarbeiter wird uns geschrieben:
 Seit mehreren Tagen streifen im mittleren Deutschland, auf Elbe und Oder, die Binnenkrieger. Der Wasser-Verkehr, dessen wir zur Bewältigung der Lebensmittellieferungen namentlich dringender als je bedürfen, ist stillgelegt. Im Bereich der sächsischen Freistaaten scheint ein wilder Schiffs- oder Transportarbeiterverband sein Wesen zu treiben, die Forderungen, die er vertritt, scheinen stark nach Syndikalismus. Aber auch im Preussischen wird dieser Innere Krieg mit großer Rücksichtslosigkeit geführt. In Bismarckens von Gentnern hat man bereits die Kartoffel-Lieferungen für die Großstädte verkauften lassen, und wo die Technische Nothilfe, auf Anordnung der zuständigen Regierungsstellen, eingreifen wollte, scheint man sie durch allenthalben stilles Wandroer irrezuführen und lahmzulegen. Auch über Terror gegen Arbeitswillige wird gellacht. Auf der Elbe sollen einzelne Röhre sogar mit Maschinengewehren und von den Bühnen aus mit Sandbaranaten beworfen worden sein. In Bismarckens, den Streik beizulegen, hat es natürlich nicht gefehlt. Aber der Handelsminister hat nichts erreicht, und jetzt erklärt auch der Reichsverkehrsminister Bauer, daß er keine Verantwortung nehme, in den Streik einzugreifen. Das freie Spiel der Kräfte, auf der einen Seite allerdings unter leichter Unterstützung durch Kriegsmittel ziemlich unüberwindlicher Natur, kann also seinen Fortgang nehmen. Früher sprach man zuweilen von lebenswichtigen Betrieben, die unbedingt vor jeder Arbeitsstörung geschützt werden müßten; davon ist keine Rede mehr. Wer streiken will, kann streiken, gleichviel was darüber surande geht.

Ein anderes Bild. Im Königsberger Hafen haben die Güterüberprüfungen in der letzten Zeit derart zugenommen, daß die Beladung des gesamten Hafensbetriebes, der das Rückgrat der Stadt darstellt, in bedrohliche Nähe gerückt ist. Bausperrungen werden Lebens- und Genussmittellieferungen, aber auch Holz, Kohlen, Zement- und Metalllieferungen bis zu 10% behindert. Die Versicherungsgesellschaften lehnen es ab, das Frachtrisiko nach Königsberg zu übernehmen. Es besteht die dringende Gefahr, daß der Betrieb der Touren-dampfer, die meist auswärtigen Reedereien gehören, beträchtlich eingestellt oder gänzlich eingestellt wird. Auf die Hilfe der Kaufmannschaft an das Volkseisenbahndirektorium, den Hafenbetrieb übernehmend zu lassen, wurde jedoch geantwortet, daß dies unmöglich sei, da die Arbeiter dann die Arbeit niederlegen würden. Man sollte doch die Angestellten der Betriebe mit der Überwachung beauftragen. Also eine glatte Bantrakt-erklärung der Polizeigewalt, die der Bürgerschaft wohl sehr erhebliche Steuerlasten auferlegt, aber versagt, wo man früher mit zwingender Notwendigkeit bedarf. Daß die Angestellten anderer zu tun haben als den Aufpasser über die Arbeiter zu spielen, und daß diese, wenn sie sich wirklich eine vollständige Überwachung nicht gefallen lassen würden, auch ihren Erlatz durch private Aufseher mit geringer Mühe sehr bald unerschöpflich machen könnten, sollte man sich eigentlich im Königsberger Volkseisenbahndirektorium selber sagen. Ebenso aber auch, daß es eine schwere Beleidigung des anständigen und ehrlichen Teils der Arbeiterschaft bedeutet, wenn man ihnen ohne weiteres eine so weitgehende Solidarität mit den diebischen Elementen in ihren Reihen zumutet. Was hier in Wahrheit geht, ist eine glatte Ermüdung dieses verächtlichen Gefindels auf Kosten aller rechtschaffenen Arbeiter und Bürger. Daß darüber jede Autorität in die Hosen gehen muß, versteht sich von selbst.

Aber was hilft das alles? Der Binnenkrieg, der uns nicht zur Ruhe, kaum zu fruchtbarer Arbeit kommen läßt, geht weiter und weiter, so ziemlich auf allen Gebieten. In Berlin rühren sich wieder einmal die Arbeitslosen. Sie fordern: Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung auf 42 M. für die Woche, unentgeltliche Herabsetzung sämtlicher rationierter Lebensmittel, kostenloser Beförderung von Kleidung und Schuhwerk und dessen unentgeltliche Reparatur. Aber die ganze Reichshauptstadt sollen in Kürze Versammlungen veranstaltet werden, von denen aus man geschlossen vor das Rathaus ziehen und dem Magistrat seine Forderungen überbringen will — Herr Wermuth wird also bald wieder Gelegenheit erhalten, sich als Meister der Verhandlungskunst zu bewähren. Da hinter ihm die Unabhängigen des Stadtparlamentes stehen und diese wieder nun daran denken müssen, daß die Reichstagswahlen immer näher heranrücken, kann man sich schon ungefähr denken, wie die Dinge laufen werden. Der Weltkrieg ist doch wenigstens einmal, wenn auch erst nach mehr als vierjähriger Dauer, durch einen Friedensschluß beendet worden. Unser Binnenkrieg dagegen

scheint ohne Pause und ohne letzte Entschärfung zugunsten des einen oder des anderen Teils weiterlaufen zu wollen.

Ehrhardts Rücktritt.

— Das Ende der Marinebrigade. —

Kapitän Ehrhardt, der Führer der zweiten, zurzeit im Munsterlager in der Auflösung begriffenen Marinebrigade, hat den Befehl über die Brigade niedergelegt und das Lager verlassen. Er hat seinen Abschied der Truppe in einem Befehl bekanntgegeben, der durch den Chef des Stabes, Major v. Falkenhau, den Soldaten mitgeteilt worden ist und in dem es heißt:

„Ich habe meinen bisherigen Entschluß, mich freiwillig in Ost zu begeben, aufgegeben. Entscheidend war für mich der feste Wille der Brigade, weder eine gewaltsame Festnahme, noch eine freiwillige Stellung zuzulassen. Ich konnte es nicht verantworten, daß meiner Person wegen die Regierung zu Maßnahmen hätte gezwungen werden können, die Kämpfe zwischen Truppen und Unruhen zur Folge gehabt hätten. Mit beifolgender hat mich, daß mir von allen Seiten von einer Geisellage abgeraten wurde. Auch nicht eine Stelle hat mir zugeraten. Die Gründe sind einleuchtend. 1. Der Rück nach der instabilen Seite ist unvorstellbar, die Lage im Reich ist unsicher, die Staatsautorität gering, fraglich, ob die Regierung sich noch lange halten kann. 2. Die sicher lange währende Untersuchung würde nach al dem bisher Durchgemachten meine Widerstandskraft brechen, so daß ich bei der Hauptverhandlung, körperlich und geistig gebrochen, nicht mit der erforderlichen Kraft für das Geiseltene einstehen und mich verteidigen, das reichhaltige Material nicht ausbilden könnte und der Gegenpartei leichtes Spiel ließe. Leicht ist mir der Entschluß nicht geworden, in Sicherheit zu gehen, er ruht nicht zu dem ganzen bisherigen Bild der Brigade. Aber ich konnte und durfte die Truppe nicht in die Lage bringen, für mich mit der Waffe einzusetzen oder mich in Schutzhaft zu nehmen.“

Politische Rundschau.

Deutschland.

Deutsch-französische Wirtschaftskonferenz. Die Wirtschaftskonferenz, die in einigen Tagen in Paris abgehalten wird, wird sich einzig und allein mit der Wiederaufbau der zerstörten Gebiete und mit Wirtschaftsprüfung beschäftigen. Es wird dazu weiter gemeißelt, daß die französische Regierung voraussichtlich einen Vorschlag über die Art der direkten Beteiligung Deutschlands am Wiederaufbau der zerstörten Gebiete machen wird.

Auflösung der Fliegertruppe. Beim Abschiedsappell der deutschen Fliegertruppe riefelte General von Seeck eine Ansprache an die verammelten Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften, in der es heißt: „Mit dem heutigen Tage legt eine kampfbewährte junge Waffe nach ruhmvollem Bestehen still und stolz die Waffen nieder. Am 8. Mai 1920 vollendet die deutsche Fliegertruppe die im Friedensvertrag von uns geordnete reifliche Auflösung aller ihrer Formationen und Stämme. Die Forderung der Auflösung ist die letzte Anerkennung, die ihr der Gegner von gestern widerwillig zollt.“ General von Seeck gedachte dann der ungeliebten schnellen Entwicklung der Fliegertruppe und ihrer Heldentaten im Weltkrieg und schloß mit den Worten: „In stolzer Trauer nimmt die deutsche Armee und das deutsche Volk Abschied von seinen treuen Kameraden der Luft. In der Geschichte der deutschen Armee wird das Ruhmesblatt der Fliegertruppe nie weissen. Die Waffe ist nicht tot, ihr Geist lebt.“

Das Religionsaustrittsgesetz. Der Rechtsausschuß der Preussischen Landesversammlung stellte den endgültigen Wortlaut des Gesetzes über den Austritt aus den Religionsgesellschaften fest, wie es dem Plenum vorgelegt werden soll. Danach erfolgt die Austrittserklärung vor dem Amtsgericht: eine Vertretung traut Vollmacht ist nicht möglich. Die rechtlichen Wirkungen treten einen Monat nach dem Eingang der Erklärung beim Amtsgericht ein. Innerhalb dieser Ermüdungsfrist kann die Erklärung vor dem Amtsgericht wieder zurückgenommen werden. Das Amtsgericht teilt den Austritt der Religionsgesellschaft mit und erteilt dem Ausgetretenen eine Bescheinigung darüber. Die Austrittserklärung bewirkt die dauernde Befreiung des Ausgetretenen von allen Leistungen, die auf der persönlichen Zugehörigkeit zu der Religionsgesellschaft beruhen nach Ablauf eines Steuerjahres, in gewissen Fällen jedoch erst nach Ablauf des zweiten Jahres. Das Verfahren vor dem Amtsgericht ist kostenfrei.

Sammelmappe für bemerkenswerte Tages- und Weltereignisse.

- Die Nachrichten französischer Blätter, daß die deutsche Regierung um eine Verschiebung der Konferenz in Genè nachgesucht habe, sind falsch.
- Nach amtlichen Feststellungen belaufen sich die Unterhaltungskosten für die Besatzungsarmee der Entente in Deutschland bis April auf rund drei Milliarden Mark. Für die verschiedenen Arten von Entente-Kommissionen mußten bisher 127,5 Millionen Mark aufgebracht werden.
- Der seit geraumer Zeit erwartete Gelehtwurf über die Befreiung von Baluta-Gewinnen ist nunmehr fertiggestellt und dem Reichsrat zugegangen.
- Die Reichsregierung plant die Eröffnung einer Reichslandwirtschaftskammer.
- Das deutsch-holländische Kreditabkommen ist unterzeichnet worden.
- Die preussischen Beamtenbefreiungsgesetze treten ab dem 1. April 1920 in Kraft.
- Die Preussische Landesversammlung verlagte sich auf den 28. Juni.
- Nach einem Telegramm aus London hat die ukrainische Armee Offesa befeh.
- In Japan sind die Preise für Baumwolle- und Seidenfabrikate plötzlich um die Hälfte gestiegen.

Zur Abfindung des bayerischen Königshauses. Der bayerischen Landtage interpellierten die Sozialdemokraten über die vermögensrechtliche Abfindung des früheren Königshauses und beaupteten dabei, daß dieses Hunderte von Millionen in Bargeld, Grundbesitz, Waldungen, Kunstschätze, Schloßer usw. verlange. Die Sozialdemokraten griffen die Mittelbacher auf das härteste an und erhoben gegen die auch den Vorwurf der Mitschuld am Kriege. Die früheren Fürstlichkeiten müßten einsehen, daß ihre Sonne untergegangen sei und daß der Ruf: Nur die Arbeit kann uns retten! auch für die früheren Fürsten Geltung habe. Dause der sehr härmischen Auseinandersetzungen erklärte die Regierung, das frühere Königshaus müsse in loyaler Weise nach Recht und Billigkeit abgefunden werden. Das Interesse des Staates werde von der Regierung weiterhin gewahrt, aber es sei eines freien und demokratischen Volkes würdiger, dem früheren Königshaus angesichts seiner unbestreitbaren Verdienste in größtmöglicher Weise die Entschädigung zuteil werden zu lassen.

Handel und Verkehr.

Eingziehung des schadhaften Papiergeldes. Das Papiergeld befindet sich bekanntlich die kleineren Städte, als Darlehnskassenscheine im Umlauf sind, in besonders schlechtem Zustande. Sie sind zum großen Teil hart und schädigt oder bestmüht. Um diesen Uebelstand zu beseitigen, hat die Hauptverwaltung der Darlehnskassen des Reichsbankkontos Umlaufschätze zur Verfügung gestellt. Die öffentlichen Kassen, Postämter usw. sind angewiesen worden, darauf hinzuwirken, daß die nicht mehr umlaufsfähigen Darlehnskassenscheine zurückgehalten werden. Reichsbankkonten sind ferner ermächtigt worden, alle Darlehnskassenscheine, die genau in der Mitte durchgerissen sind, umzutauschen oder Erlatz für sie zu leisten, falls die Scheine dieselbe Nummer tragen. Bei 1- und 2-Mark-Scheinen müssen sie zusammen einen ganzen Schein ergeben. Es darf auch kein Verdacht eines Betrugsversuches bestehen. Die Reste von Darlehnskassenscheinen zu 1 und 2 Mark werden ferner ansatzweise eingelöst, wenn das 1/20 der Nummer nicht kleiner als die Hälfte eines ganzen Scheines ist, also wenigstens genau die Hälfte eines ganzen Scheines beträgt, auch wenn die beschädigten Teile offensichtlich aus Teilen verschiedener, nicht zusammengehöriger Scheine bestehen oder das numerlose Stück fehlt.

Der Postverkehr nach Oden der Kreise Gießen und Waldeck, über deren Abtretung an Belgien die endgültige Entscheidung noch aussteht, ist nach wie vor untergeblieben, er unterliegt aber den allgemeinen Versendungsbedingungen für den Auslands-Postverkehr. Danach ist jedem Paket eine grüne Auslandspostkarte nebst den üblichen Begleitpapieren (Zoll-Anhaltserklärungen, statistischer meldeschein und Ausfuhrerklärung) beigegeben werden. Beachtet ist ferner, daß die Postsendungen nach der landesgesetzlichen freizumachen sind. Bemerkenswert ist, daß nach den Kreisen Gießen und Waldeck auch Pakete Wertangabe versandt werden können.

Die Heilige von St. Cäcilien

Roman von Hugo und Käthe Ganske-Buegler. (Nachdruck verboten.)

27] „Ich hörte auch den Namen der frommen Hildegard nennen“, sagte der Brins, unbefriedigt über die erhaltene Auskunft.
 „Sie ist des weisen Mannes Tochter und liegt wohl, wie jener, tot unter Schutt und Asche.“
 „Hier hielt Brins Hartwich mit seiner Erzählung inne und trieb, als wolle er aufkommende Begegnung im Entschließen erklären, sein Pferd plötzlich zu schwarzem Galopp an. Alfred hielt Schritt.
 Eine Beilung vernahm man nichts als das Aufschlagen der Hufe und das Rauschen der Baumkrone.
 Halb verlangsamt der Brins das Tempo, verharrete aber dauernd bedrückt in Schweigen.
 Endlich hob Alfred an: „Sage mir eins, Hartwich: hat der Brins die fromme Hildegard wiedergesehen?“
 „Er hat sie wiedergesehen“, antwortete der Gefragte leise — wiedergesehen in der Kapelle von St. Cäcilien, — im Sarkophag —“
 „Und der Brins —?“
 „Bin ich —“
 Alfred zeigte kein Zeichen der Überraschung; er war still geworden, seine Bulle schlugen bestig. Vor seinen Augen erhob das Bild Glas von Wartenberg, und er mußte seiner eigenen unglücklichen Liebe gedenken.
 „Ich verheirathe dich ganz, Hartwich“, sagte er ernst, „und ermahne, was du leibst, am eignen Leid.“
 Am folgenden Tage sprach Alfred früher als gewöhnlich bei seinem prinzipalen Fremde vor; er drückte ihm in seiner herzlichsten Art warm die Hand und sagte feierlich: „Ich habe sie gesehen, Hartwich.“
 Des Brins Augen leuchteten auf. „Wart du im Kloster?“ — „Deute morgen.“
 „Und was sagst du?“
 „Sie ist eine Heilige, — ein Engel.“
 „Und pathologisch betrachtet?“

„Eines der seltsamsten Phänomene, die beobachtet wurden. Wie erklären es unsere Gelehrten?“
 „Sie sind sich, wie immer, nicht einig“, sagte der Brins. „Die einen bezeichnen es als Hysterie, die anderen als Delirium. Du bist anderer Ansicht“, fügte er hinzu, als er bemerkte, daß Alfred eine abwehrende Miene annahm.
 „Nach meiner Übersetzung handelt sich hier weder um einen hysterischen noch delirischen Zustand, sondern um einen hypochondrischen.“
 „Stünde das nicht im Widerspruch zu dem, was die „Historie“ berichtet? — Hast du die „Historie“ gelesen?“
 „Ich las sie; die Schreiberin gab sie mir bei meinem Weggange.“
 „Und was ist deine Meinung darüber?“
 „Daß sie ein gläubig erzähltes Märchen ist.“
 „Das können wir nimmermehr annehmen“, rief der Brins, „wenn wir bedenken, daß sie Tatsachen berichtet, die von den Nonnen des Klosters einstimmig bestätigt werden.“
 Alfred zuckte die Achsel. — „Fürcht Einbildungskraft, erhitze Phantasie täuschen oft wunderliche Dinge vor. Wunder sind hier ganz gewiß nicht geschehen. Viel eher glaube ich, daß hier ein krimineller Fall vorliegt.“ — „Wiel Du vermutest ein Verbrechen?“
 „... wie es seinesgleichen vielleicht nicht hat.“
 „Über wer um Gottes willen sollte so entsetzliches an dem Kinde begangen haben!“
 „Das bliebe aufzuklären. — Unmöglich ist es jedenfalls nicht. Von allen Teufeln der Welt sind die schlimmsten diejenigen, die hinter Menschenmasken stecken. Ich habe viel über den Fall nachgedacht; besonders beim Lesen der sogenannten Historie haben sich mir mancherlei Fragen aufgedrängt. Warum hat man den Vater der Hildegard selten oder nie gesehen? Warum hielt er seinen Namen im Dunkel? Wer war er? Woher kam er? Und der Fragen wichtigste: Wohin ist er verschwunden? — Wäre es noch nie vorgekommen, daß ein entmenschter Vater sein eigen Kind aus dem Wege geräumt hätte? War Hildegard überhaupt sein Kind? Würde sie vielleicht um Geheimnisse, deren Entdeckung er

fürchtete?“ — Brins Hartwich war lebhaft erregt gestanden und an das Fenster getreten. „Du hast recht“, sagte er, „diese Fragen drängen sich auf.“
 „Ich hätte nicht übel Lust, in dieser Sache Detektiv zu spielen“, fuhr Alfred fort, „der Fall interessiert mich aufs höchste, — schon deinetwegen, — und es sollte mir gar nicht wundern, wenn er mit dem rachsüchtigen Räuber, der trotz aller optimistischen Hoffnungen der Polizei unaufgeklärt geblieben ist, in kausaler Verbindung steht.“
 In diesem Augenblick tauchte in der Haupttreppe des Schlosses, nach dem sich vom Fenster aus, an dem Brins Hartwich stand, der Blick aufst, die hohe Gestalt Ramoras auf, der auf dem Wege zum Schlosse war.
 „Du wollest schon immer einmal den berühmten Radtschab sehen“, sagte der Brins, „dort geht er.“
 Alfred war zu seinem Freunde ans Fenster getreten und nahm des Anders phantastische Erscheinung interessiert in Augenschein. „Das also ist der Mann, dem du Prinzessin Geluntheit und Leben verdankst?“ sagte er.
 „Wollte der Himmel, sie hätte ihn nie geliebt“, wiberte Brins Hartwich. — Alfred knigte.
 „Daß ich es gerade sein mußte, der ihn entlockte hat, werde ich mir ewig zum Vorwurf machen“, fuhr er andere fort. — „Er hat die Prinzessin gesund gemacht, das müssen wir ihm danken. Er hat sie außerordentlich durch einen Hauch, durch ein Wort. Nun aber läßt es es, als könne sie nicht mehr sein ohne ihn, als hätte er die Fäden ihres Lebens in seiner Hand. Sie lebt durch ihn, als wäre er ihr Atem, und seine Nähe ist ein Wunder. Wir werden den Geist, von mir gerufen, wieder bannen können. Man ist fast versucht, an magische Einwirkungen zu glauben, denn seit dieser unheimlichen Mench die Prinzessin behandelt, scheint etwas von seiner geheimnisvollen Kraft auf sie übergegangen zu sein.“
 Alfred hob seinen Schritt, noch ehe dieser für ein merkliches Ohr vernehmbar ist, sie fühlte seine Nähe, noch ehe er sie an der Hand sah, noch ehe er seine Stimme vernahm. „Ihre Sinne scheinen gehärtet, — ihr Auge sehender, ihr Ohr empfindlicher geworden.“
 (Fortsetzung folgt.)

Deutschlands Belastung.

Folgen des Friedensvertrages.

Eine amtliche Darstellung zeigt uns einen Teil der Belastungen, die uns der Frieden von Versailles auferlegt. Deutschland durch diesen Vertrag das Saarland verloren, und in ihm die wichtigsten Saargruben, die einer Milliarde Goldmark bestimmt nicht zu hoch veranschlagt sind. Das Reichs- und Staatsvermögen, das mit dem abgetretenen Gebieten verloren geht, beträgt etwa sieben Milliarden Goldmark. Die auf Grund des Artikels 236 des Friedensvertrages erfolgten Wiedergutmachungen sind bis zum April auf 2,5 Milliarden zu veranschlagen. Hierin enthalten die Handelsflotte, die Wiederaufbauflotte, die Eisenbahnen, die Kohlen (etwa 1/3 Milliarden Goldmark), die Farbstoffe, die Kabel, das Eisenbahnmateriale (etwa 1/3 Milliarden Goldmark), das Kautschuk, die Eisenbahnen, die militärischen Depots und nicht-militärischen Güter, die in Belgien und Frankreich beim Friedensvertrage hinterlassen wurden. Der Wert beträgt etwa 1,5 Milliarden Goldmark. Einen erheblichen Posten nehmen die Liquidationen der deutschen Unternehmungen im Ausland ein. Deren Bewertung ist sehr schwierig, doch schätzt es sich nach hier um viele Milliarden. Die österreichischen, ungarischen, bulgarischen und türkischen Schulden sind auf 7 Milliarden zu veranschlagen. Einen erheblichen Posten bildet Deutschland durch die Zölle und Steuern, die im besetzten Gebiet die Entschädigungen für sich einbringen. In Oberösterreich hat die Abstammungskommission bis zum März 212 Millionen Mark veranschlagt. Ehebald wird die deutsche Budget auch durch die Kosten der Reparationen internationalen Abzweigungen, und die Reparationen haben bis Ende April 3 Milliarden Mark betragen. Die Unterhaltung der Kommissionen bis zum gleichen Zeitpunkt 127,5 Millionen. Die hohen Zinsen werden verschätzt, wenn man die Gehälter kennt, die die Offiziere der verschiedenen feindlichen Mächte beziehen. Ein Hauptmann monatlich 12500 Mk., ein Major 18500, ein Oberst 25000, ein General 21000 Mk. monatlich. Die Gehaltsforderungen des Reiches allein für diese Gehaltsforderungen belaufen sich auf 10 Millionen Mark im Monat. Die Gehaltsforderungen für die Militärs der internationalen Kommissionsausschüsse in den Abstammungsgebieten sind vom Reich zu zahlen, bereits stark gestiegenen Kurs umgerechnet, betragen für den Kommissar monatlich 52500 Mk., für den Dolmetscher 9450 Mk., für den Chauffeur 10000 Mk.

Volkswirtschaft.

Amerikanische Kredite für Deutschland. Der amerikanische Senator France hat einen Antrag eingebracht, der Deutschland beim Ankauf von solchem Material, für seinen wirtschaftlichen Wiederaufbau notwendig ist, 25 Millionen Dollar zum Ankauf von Lebensmitteln und anderen Waren zu leihen, wofür die Korporation Bezahlung in deutschen Reichsmark erhalten würde. Die Korporation ist mit dem Plan einverstanden.

Neues Leben bei Krupp. Die Firma Krupp bearbeitet große Fabrihallen, die bisher an die Stadt Essen verpachtet waren, demnächst zur Aufnahme neuer Fabrikationsanlagen in Gebrauch zu nehmen. Diese Tatsache bestätigt die Umstellung der Krupp'schen Werke auf Herstellung von Kriegsmaterial bisher mit großem Erfolge durchgeführt worden ist. Die Arbeiterzahl der Essener Kruppwerke hat gegenwärtig den Stand von 1914 bereits wieder erreicht und beträgt etwa 48 000 gegen 39 000 vor dem Krieg.

Wagen und die Weizenpreiserhöhung. Auf den Protest der Stadtverordnetenversammlung gegen die Erhöhung der Weizenpreise hat das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft geantwortet, dass die Weizenpreiserhöhung unumgänglich war, da durch die zur Aufrechterhaltung unserer Brotversorgung den Weizen des Wirtschaftsjahres erforderliche Einfuhr von hunderttausend Tonnen Getreides der Reichsregierung in Höhe von über drei Milliarden Reichsmark entstehen. Hieron werden durch die Weizenpreiserhöhung nur etwa 1 1/2 Milliarden gedeckt.

Amerikanisches Kapital für die U. S. S. R. Die Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft in Berlin erhöht ihren Kredit um 25 Millionen Mark. Diesen Gesamt-

betrag übernimmt eine allererste amerikanische Finanzgruppe zum Tageskurs der Aktien, die augenblicklich 841 haben. Der Gegenwert wird von den Amerikanern in Dollar gezahlt unter Zugrundelegung des heutigen Dollarkurses. Wichtig ist bei dem Abschluss des Geschäftes vor allem, dass das Stimmrecht und die Verwaltung des Aktienpostens selbst dem U. S. S. Konsortium erhalten bleiben, um so jedwede Möglichkeit einer beginnenden Überfremdung auszuschließen. Deshalb hat die U. S. S. mit den Amerikanern vereinbart, dass die jungen Aktien in geschlossenem Besitz bleiben müssen, und dass das Stimmrecht vererbt wird von einem Ausschuss, der aus drei Personen besteht. Dessen Ausschuss müssen zwei Deutsche angehören, die der U. S. S. nahestehen und von dieser selbst ernannt werden. Das dritte Mitglied des Ausschusses ist ein Amerikaner.

Riesenpreiskurz in Japan. Die hauptsächlichsten Firmen der japanischen Baumwoll- und Seidenindustrie ermächtigen ihre Werke um die Hälfte. Nachdrücken aus dem Westzentren melden die Einstellung der Arbeit. Einige Firmen haben ihre Arbeiter entlassen. Die zeitweilige Schließung der Werke wird auf die Wästel der Arbeiter zurückgeführt, die Erzeugung um die Hälfte zu verringern, um die wachsenden Preise zu halten.

Gerichtshalle.

Der verurteilte Sicherheitsrat. In Berlin wurde der frühere „Sicherheitsrat“ Prinz, den der „berühmte“ ehemalige Reichspräsident Hindenburg ernannt hatte, wegen Betruges in fünf Fällen zu 1 1/2 Jahren Gefängnis, unter Anrechnung von einem Jahre auf die Untersuchungshaft, verurteilt. Prinz wurde aus der Haft entlassen.

Gefängnisstrafe wegen eines „Gaufrats“. In einem Darmstädter Variété hatte ein Müller Probe zu finden, in denen von dem deutschen Reich die Rede ist, der sich nicht die Profanität über die Dörren lassen sollte. Mehrere französische Offiziere, die in der Vorstellung anwesend waren, nahmen daran Anstoß und brachten den Sänger zur Anzeiger. Er wurde vor der Division in Frankfurt zu acht Tagen Gefängnis verurteilt. Das Urteil gegen den Variétébesitzer lautete auf 800 Mark Geldstrafe und zeitweilige Schließung des Lokals.

Drei Brüder zum Tode verurteilt. Das Schwurgericht in Donauwörth verurteilte die drei Brüder Müller, die in Wintern gemeinsam einen Mord verübt hatten, zum Tode.

Von Nah und fern.

Wissenschaftliche Versuche zur Herstellung eines nahrhaften Brotzuges. werden zurzeit von der Versuchsanstalt für Getreideverarbeitung in Berlin angestellt. Es handelt sich um die Zubereitung von chemisch reinem Chlozalkalium, das das Brot nahrhafter als das gewöhnliche macht, und der Bevölkerung die unbedingt notwendigen Kalorien zuführen soll, die bei der heutigen Ernährung dem Organismus fehlen.

Die Ausflüchter für die Sommerreise. Der Hotelbesitzerverband des Harzes und der umliegenden Gebiete hat betreffs der Sommerpreiserhöhung folgende Beschlüsse gefasst: Pensionen sollen nicht unter einer Woche verweilt werden, außerdem sollen irgendwelche Abzüge in Prozenten bei Vereinen, Korporationen usw. nicht mehr bewilligt werden. Die Hotels wurden in drei Kategorien geteilt und folgende Mindestpreise festgesetzt:

	Serie I	Serie II	Serie III
Logis nicht unter	12 Mk.	10 Mk.	8 Mk.
Frühstück nicht unter	5-6	4-5	3-4
Mittagsessen nicht unter	20	10	12
Abendbrot nicht unter	15	12	10
Pensionen nicht unter	50-60	40-50	25-40

Die Verwaltung der Steuermarken für Arbeiter und Angestellte. Der Hansa-Bund hat sich mit einer Eingabe an das Reichsfinanzministerium gewandt und darauf hingewiesen, daß es durchaus ungerechtfertigt ist, dem Arbeitgeber allein die ganze Arbeit des Lohnabzugs, Beschaffung und Einlebens der Marken in die Steuerarten anzuschreiben. Nach Berechnungen größerer Werke würde allein für die Tätigkeit des Steuererhebens eine Rekrutierung von zwei Angestellten auf 800 Arbeiter usw. notwendig sein, falls die alleinige Arbeit auf dem Arbeitgeber lastet. Als Mittel zur Erzielung von Ersparnissen und zur Entlastung des Arbeitgebers schlägt die Eingabe des Hansa-Bundes vor, daß die von den Arbeitgebern aus den einbehaltenen Lohnabzügen eingekauft und von ihnen entwerteten Steuermarken dem Arbeitnehmer ausgehändigt werden und ihm die Führung der Steuerkarte überlassen bleibt. Mit aller Entschiedenheit tritt der Hansa-Bund für eine Entschädigung des Arbeitgebers für seine Tätigkeit als Steuereinzahler ein.

Ein Schulamtskandidat als Mörder. In der Nähe von Soden ist die gräßlich verblutete Leiche des seit dem 24. Februar vermißten Fabrikanten Ludwig Schwarz aus Kasselheim a. Rh. aus einem Bach gelandet worden. Als Todesursache wurde eine Schußwunde am Kopf festgestellt. Es liegt Raubmord vor. Als der Tat dringend verdächtig wurde der frühere Schulamtskandidat Will Boßl aus Soden verhaftet.

Eine Familie durch Heringsalat vergiftet. Nach dem Genuß von Heringsalat ist die Familie des Schmiedemeisters Hunge in Altdorf, Regierungsbezirk Frankfurt a. O., unter Vergiftungserscheinungen schwer erkrankt. Die 19 Jahre alte Tochter und die 40jährige Mutter sind bereits gestorben. Der Vater und eine zweite 17 Jahre alte Tochter schweben in Lebensgefahr.

Reibereien zwischen Militär und Zivil. Im Verlauf von Reibereien zwischen Zivilisten und Militär kam es in Stolp (Pommern) vor einem Karussell zu einer Schlägerei. Dabei wurden zwei Zivilpersonen durch Messerstiche verletzt. Später wurde vor dem Rathaus ein Säugling abgegeben, der einen Eisenbahnarbeiter schwer verletzete. Er ist im Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen.

Plünderungen in Deutschböhmen. In der Webersdorf an der sächsischen Grenze im deutschböhmisches Industriegebiet haben infolge des fürchterlichen Elends Plünderungen stattgefunden.

Berlin. Der Aufsichtsrat der Großen Berliner Straßenbahn beschloß, den Einsepreis für eine Straßenbahnfahrt vom 21. Mai ab von 50 auf 70 Pfennig zu erhöhen.

Vermischtes.

Die Herkunft der Heiligen. Der Volksmund nennt den 12., den 13. und den 14. Mai die Tage, an denen die Kirche das Gedächtnis der Heiligen Pantaratus, Servatius und Bonifatius feiert, die „Heiligen Herren“, die „Heiligen“ oder die „Hilsmänner“. In manchen Gegenden kennt man noch einen vierten Heiligen, den heiligen Marius, dem der 11. Mai gehört. Diese Heiligen Herren stehen in dem schlechten Ruf, daß sie Kälterückschläge, ja oft Frost und Eis, bringen und dadurch der noch jungen Vegetation des Monatsmonats schaden. In diesen Kälterückschlägen sind natürlich die drei Heiligen unschuldig. Im Leben sollen sie auch durchaus nicht jene barmherzigen Herren gewesen sein, als welche sie jetzt im Volksmunde fortleben: Pantaratus war als 14jähriger Knabe ein Opfer der Christenverfolgung Diokletians geworden. Servatius war zu Lebzeiten ein rechtschaffener Bischof und Bonifatius ist bekannt als jener schottische Apostel Winfried, der im Jahre 718 von Rom nach Deutschland gelangt wurde, um dort die heidnischen Stämme für das Christentum zu gewinnen. Dieser war allerdings eine etwas energiegeladene Persönlichkeit als seine beiden Vorgänger im Kalender, trotzdem ist er ebenso unschuldig wie sie an den Unbilden der Witterung, die gegen die Mitte des Monats aufzutreten pflegen. Sie rühren vielmehr daher, daß in dieser Zeit die allgemeine Temperatur dem Gefrierpunkt noch so nahe liegt, daß bei starker Abkühlung Frost, und damit eine Schädigung der noch sehr empfindlichen Natur eintritt. Solche Kälterückschläge kommen aber nicht in jedem Jahre vor, in manchen Jahren vertragen sie sich auch (wie es in diesem Jahre der Fall war), oder sie treten ver spät auf.

1,80 Mark für ein Möwenei. Dies hinter Niegis liegt der Runtiger See, auf dessen grünem Ufer alljährlich Tausende von Seemöwen nisten. In normalen Jahren vor dem Kriege betrug die alljährliche Ausbeute 600 bis 700 Schaf Möweneier. Vor dem Kriege ging ein Möwenei in Niegis selbst im Preise bis auf 25 Pf. herunter. 1917 war für den Verkauf in Niegis ein Höchstpreis von 40 Pf. für ein Ei festgesetzt. Dieses Jahr kostete ein Möwenei der ersten Ablesewoche in Niegis 1,80 Mark. Runtiger Möweneier gehen alljährlich zu vielen Hunderten, in guten Jahren zu Tausenden nach allen größeren Städten Deutschlands. Das Niederländische Museum in Niegis besitzt eine große Sammlung Möweneier von der Runtiger Seeinsel. Sie zeigt, wie kaum glaubliche Verschiedenheiten unter den Eiern einer Vogelart bestehen, sowohl in der Farbe wie in der Zeichnung. Die Eier schwanken vom zarten, ungezeichneten Blau bis zum mittleren Braun mit markanten dunklen Zeichnungen.

Die Heilige von St. Cäcilien

Roman von Hugo und Käthe Canale-Burgler.

Solche gesteigerten Sinnesempfindungen, sagte beobachtet man bei Kindern oft, aber sie haben nichts von Mystizismus an sich. Der Anderer ist die Kunst Vogeln, der Schicksal der heiligen Cäcilien, die durch einfaches Anblasen oder Sandblasen klingen, — den Kranken die Idee von ihrer eigenen Heilung impulieren, was für viele Kranke ja von großem Nutzen ist. — „Das war richtig sein“, erwiderte er, — „es liegt mir auch durchaus fern, daß ich mich bemühen würde, zu schmerzen oder gar abzuverleimen.“

11. Kapitel

Der Abendung hielt, — die Passagiere, meist Verheiratete, entließen den Compas und drängten sich die Biletts (Ausgänge) an. An dem Durchgang, wo der die Biletts (Fahrkarten) abgab, klang es, — „Guten Abend und ward nach Verlassen der engen Passagen einem Meer deutlicherer Hotelbienen ins Schlepptau.“

Ein Reisender, welcher der ersten Klasse entstieg, bestellte in gedrucktem Italienisch mit einem Hotelbesitzer, dessen Wägel ein Schild mit der Aufschrift „Hotel“ trug, übergab ihm sein Gepäck und schritt zur Kasse, wo er 15 000 Pesetas gegen den Fremden war eine markante Erscheinung; nicht

über Mittelgröße, aber kräftig gewachsen. Das dunkelhäutige Gesicht mit einem Stich ins fentische war nicht eben schön, — die Nase ebel und leicht gebogen. Ein Paar schwarze Augen leuchteten fast jugendlich, aber den kranken Vollbart durchzog schon manches Silberhaar.

Nach Erreichung des Bestimmungsortes bestieg er den Dolekswagen, der ihn in wenigen Minuten dem Ziele zuführte. Dort trat er als Graf Westa aus San-Gerardo in das Fremdenbuch ein und mischle eines der elegantesten Zimmer, in das er sich zurückzog, um sich zu rekonstruieren. Alsbald ließ er sich im Wägelchen ein Souper servieren, nach dessen Beendigung er das Hotel verließ und ziellos den „Corso Vittorio Emanuele“ hinarbeitete.

Das Licht der Bogenlampen, der hier und da ankommende Verkehr von Kutschen über den Romanen gerollt wurden, waren abwechselnd bläuliches und gelbes Licht auf die belebten Trottoirs.

Ein großer Wagen, der sich in der Distanz zeigte, ließ sich durch die endlose Reihe übergehender, hinter Verkaufsmagazine, gleich, beweglichen Häusern gleich, gefällig gebaute Straßenbahnhöfe, deren unverschämte Fenster freien Blick in ihr luxuriöses Innere gewährten.

Grav Westa, von einsamer Felsenburg kommend, hat jegliche Fühlung mit dem Leben der Weltstadt verloren; er wandelt wie im Traum durch dies lebensfrohe Mailand.

Er steht jetzt auf dem Piazza del Duomo; in majestätischer Schöne hebt sich der Kolossalbau des Domes mit seinen vielen hundert durchbrochenen Lünetten und Figuren von dem tiefblauen Firmament ab, vom Monde, den ein blinkendes Sternchen umgibt, mit magischem Reiz überglänzt.

Was kost den Spanier das bunte Straßenbild jenseits: der wogende Menschenstrom unter den Säulenhallen, die zur Galleria Vittorio Emanuele führen, reißt ihn mit sich. Die Galleria, die größte Passage der Welt, in lateinischer Kreuzform angelegt, liegt in gleichem Licht. Unter ihrem hochgewölbten Glasdach pulst das

Leben: vornehme Fremde, — strolchende Offiziere, junge Elegants, Lebewelt, verlumpte Bettler.

Zu beiden Seiten der Passage drängt sich, westfälische Cafés, abwechselnd mit vornehmen Geschäften, die hinter blinkenden Spiegelscheiben ihr Bestes ausgelegt haben.

Grav Westa, fast verwirrt von den Eindrücken, verläßt die Galleria und bestiegt die Tramway, die nach dem „Teatro Eden“ fährt, wo er nur noch mit Mühe einen Logenplatz erhält, für den ihm der Kassierer, des Fremden Unkenntnis ausnützend, zwei Lire zuviel abfordert. Über das Gebotene ist Westa arg enttäuscht, er kann über die Anspruchlosigkeit des Mailänder Publikums, das über die fragwürdigen Leistungen der antiken, stimmlosen Cantonekkas (Sängerinnen) und der übrigen minderwertigen Nummern des Varietés-Programms mit enthüllendem Verfall quillt. Bald zieht er sich darum zurück; er ist auch müde, — mietet einen Wagen und fährt nach dem Hotel.

Eine halbe Stunde später kreuzt er im Seit der matten Kleder. — — —

Am anderen Morgen machte er sich schon frühzeitig auf den Weg. Er schritt zu Fuß den „Corso Vittorio Nuova“ entlang, bog in die Via Moscova ein, nahm dann seinen Weg durch die Via Brera und Via S. Gerardo, von wo er auf den „Piazzetta della Scala“ anlangte, in dessen Mitte das Denkmal des Admirs Viktor Emanuel II. sich stolz erhebt. Auf den Gassen ringsum hielten arm und reich, alt und jung friedlich nebeneinander. Die Bettler kauerten auf dem Steinpflaster, andere lagen langgestreckt auf den Bänken und brieten in der Sonne. Es strömte sie niemand. Sie hätten sich auch gewiß nicht hören lassen. An der Galleria, die hier ansteht, wenn man die Domseite als ihren Eingang annimmt, herrschte ein Getöse, das man in Deutschland als Straßenauflauf bezeichnet haben würde. Die gesamte Fremdenwelt schien sich hier zum Rendezvous vereinigt zu haben.

(Fortsetzung folgt.)

Buchdruckerei der Ottendorfer Zeitung

Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

<p>Privat-Drucksache:</p> <ul style="list-style-type: none"> Einladungen, Menüs Programme, Tann. Spiele- u. Weinkarten Hochzeitszeitungen Feetlieder Visit-, Verlobungs- u. Glückwunschkarten Vermählungs- und Traueranzeigen Danksagungen etc. 	<p>◆ Eine vornehm ausgestattete Druck- sache verfehlt nie ihren Zweck. ◆</p>	<p>Geschäfts-Drucksache:</p> <ul style="list-style-type: none"> Formulare, Tabellen, Briefbogen, Kuverts Rechnungen, Postkarten, Lieferscheine Paketadressen Quittungen, Adresskarten, Reise-Avisé Wechsel, Zirkulare, Prospekte, Kataloge Preislisten etc. etc.
--	--	---

Geschmackvolle Ausführung ··· Billigste Preisstellung
Herstellung von Massen-Auflagen in kürzester Zeit

Die Sparkasse zu Ottendorf-Morikdorf

Gemeindeamt, Radeburgerstraße

unter Garantie der Gemeinde, ist geöffnet an allen Wochentagen von 8 bis 1 Uhr

Der Zinssfuß beträgt bei täglicher Verzinsung 3 1/2 Prozent.

Übertragung von Einlagen fremder Sparkassen auf die hiesige Sparkasse erfolgt kostenlos.

Postfachkonto Leipzig 13027. — Gemeindegeld 291.

Photographische Platten Photographische Papiere Photographische Postkarten

empfiehlt

H. Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Frachtbriefe

mit und ohne Firmenstempel empfiehlt
Buchdruckerei H. Rühle.

Die Heilige von St. Gacilien.

Roman von Hugo und Käthe Gansse-Bargler.

(Nachdruck verboten.)

29) Straßenhändler, durchweg typische Gestalten, flatterten wie bunte Vögel zwischen ihnen hin und her und boten in allen möglichen Sprachen ihre Waren an. Auch an Bepa drängte sich ein Mann heran der rotweiß geringelte Wasserjassen feilhielt und mit berebter Zunge anpries. Der Spanier wollte eben achillos weitergehen, als sein Hund des Händlers Gepalt freiste. Dieser war ein dunkelhäutiger Mann in der Tracht der Perfer, — rotblau und goldbetrezt, — auf dem übergrauen Haupt sah etwas Spiel ein roter Fes mit blauer Seidenquaste. Die Beine steckten in weiten Bluderhosen. Ueber die Nase des Sunniten zog sich in breitem, blutrotem Strich eine magige Narbe, die schräg nach der linken Wange hin endete und dem Gesicht des Mannes ein wildes kriegerisches Aussehen gab.

Wie gebannt starrte Bepa ihn an. Eine Erinnerung ward in ihm wach — eine Erinnerung aus fernem Jert.

Er sah sich plötzlich im bunten Straßenleben Kalkuttas, sich gegenüber den Perfer mit der kriegerischen Narbe, — genau wie heut, — Perlen, Glaswaren, Tabake, Tee, Rosenwasser, Schals im Kasten, — über der Schulter tiefe golddurchwirkte Teppiche, — im Gürtel einen bühenden Dolch.

Diesen Mann wiederzufinden, hat Graf Bepa ganz Asien durchquert, — Jahre seines Lebens darangelegt — Hier fand er vor ihm — — —

— Zu spät — — —?

„Seit Ihr der Mann aus Masenderan, der vor dreißig Jahren in Kalkutta Tabak und Perlen verkaufte?“ redete Gaj Bepa den Sunniten auf persisch an.

Der Alte schob schlaun lächelnd den Fes zurück. „Wohl war ich in Kalkutta, Sahib, und Waren verkaufte ich manchem.“

„Wollt Ihr mir folgen? Ich habe einen Handel mit Euch.“

„Befehlt über mich, Sahib“, erwiderte der Perfer unterwürdig.

Die beiden bahnten sich den Weg durch die Menge, bogen in eine Seitenstraße ein, wo sie in eine der kleinen schmutzigen Weinstuben eintraten, mit denen Mailand so reich gesegnet ist. Ein paar ungedeckte Tische und Stühle bildeten das Mobilar, statt einer Tür schloß ein roter Wollvorhang den Zugang zum Innern ab. Die Beleuchtung war trübe und der Duft veräppelter Weines und gefottener Delis schwängerte den engen Raum.

„Saluti!“ sagte der Wit.

Bepa bestellte eine Bouteille Chianti, entfernte sorgfältig den Stöpsel und mit einem Watterpfuf das Öl aus dem schlanken Halse, — und bald schimmerte des Weines prächtiges Rubin in schweren Wassergläsern.

Dem Perfer war's ganz wohl. Er trank, als Bepa trank, und wartete anscheinend gleichmütig auf dessen Anliegen.

„Was habt Ihr in Eurem Kasten?“ hub Bepa an.

„Oh — Sahib —“ das Gesicht des Alten legte sich in demütige Falten, — „da ist Seide und Opium, bunte Waffen mit Steinen, auch Quasten, Pfeifen und Nadeln mit kostbarer Fier.“ Mit diesen Worten packte er den bunten Inhalt des Kastens flinkhändig auf den Tisch. — Bepa suchte mit einiger Hast darin umher.

„Ich erinnere mich, daß ich, als ich Euch in Kalkutta begegnete, Perlen von Euch gekauft habe.“

Der Perfer sann nach.

„Perlen? — schon recht, Sahib; die hatte ich aber nur ein einziges Mal.“

„Wo hattet Ihr sie her? Wißt Ihr das noch?“ fragte Bepa scheinbar gleichgültig.

„Ein Mexikaner verkaufte sie mir für wenig Geld. Er war in Bedrängnis und brauchte Münze. Ich konnte sie daher wohlfeil abgeben und machte dennoch ein gut Geschäft.“

„Euer Gedächtnis muß frisch sein, wenn Ihr Euch dreißig Jahre zurückerinnert“, sagte Bepa. „Vielleicht kennt Ihr gar noch den Mexikaner, von dem Ihr die Perlen habt?“

„Nein, Sahib. Er kam und ging als ein Fremder.“

„Ihr wißt natürlich nicht, woher er die Perlen hatte?“

„Nein, Sahib“, antwortete der Perfer, dem jetzt wurde, daß die Perlen des Mexikaners der brennende Punkt in Bepas Handel waren.

Der Spanier tat einen bedächtigen Zug aus dem Glas, der andere folgte seinem Beispiel.

„Es waren zwei Stücke, die Ihr feilboten“, hub Bepa wieder an. — Der Perfer nickte.

„Mein Weib hatte aus den losen Perlen einen Schmuck und eine Halskette gefertigt.“

„Ich kaufte den ersteren und zahlte 100 Rupinen dafür.“

„Er war es wert, Sahib.“

„Wer Euch die Halskette abgekauft hat, vermög Ihr Euch natürlich nicht mehr zu erinnern?“

„Vielleicht, Sahib“, sagte der Händler mit schlaunem Blick.

„Was heißt „vielleicht“? — entweder Ihr wißt's oder Ihr wißt's nicht.“

„Ich weiß es, — und wenn dies der „Handel“ ist, so mögt Ihr erklären, was Ihr ihn wert haltet!“

„Ihr sollt 1000 Tomanen verdienen, wenn Ihr den Käufer der Kette so bezeichnet, daß ich ihn ermitteln kann“, fuhr Bepa heraus. „Hier liegt das Geld.“

Bepa hatte seine Briestafel gezogen und einen Bauschein daraus entnommen, den er auf den Tisch wackelte. „Mir liegt viel daran, es zu erfahren. Seht, was ich Euch kosten lasse.“

Tausend Tomanen sind wenig für ein Geheimnis, das Euch vielleicht hunderttausend wert ist, Sahib“, legte der Perfer frech. „Allo zweitausend“, sagte Bepa ohne Bedenken.

Der Perfer schüttelte das Haupt. „— und lege fünfshundert zu, — nun aber kein Feilschen mehr.“

(Fortsetzung folgt.)

Für die uns anlässlich unserer Hochzeit in so zahlreichem Maße dargebrachten Geschenke, Glückwünsche und sonstigen Ehrungen sagen wir hierdurch Allen unseren

herzlichsten Dank.

Ottendorf-Okrilla, 19. Mai 1920.

Bruno Beck u. Frau
Minna geb. Leuthold.

Stückkalk

ist eingetroffen.

Düngerhandelsaktiengesellschaft zu Dresden

Fernsprecher Amt Herrmsdorf bei Dresden Nr. 10.

Empfehle mich zur Ausführung sämtlicher

Dachdeckerarbeiten

in Ziegel, Schiefer und Pappe.

— Aufträge nimmt jederzeit entgegen: Oskar Sobel, Auenstraße 3.

Dachdeckungsgesellschaft Karl Narr,
Königsbrunn.

Gardinen

besonders breites Erbstoff eingetroffen in crem u. weiß.

Filet-Güll
in Kämpfer-Garb. passend.

Congreß-Stoff, Java-Stoff breite Einfäße und Spitzen.

Klöppel-Spizen u. Einfäße in großer Auswahl, mäßige Preise.

Minna

Ikenberg Warenhaus

Radeberg, Dresdenert. 12

la Fruchtwein

in Flaschen und ausgemessen empfiehlt

F. Meyer & Co.

Inb. Rudolf Klotzke.

Pfinst-Postkarten

in reicher Auswahl empfiehlt

Hermann Rühle, Buchhandlung.

Schellfisch

Pfund 3,20 Mt., empfiehlt

Eruß Lehmann, Kleinokt.

Prima

Schweine-Schmalz

feinste Süßrahm-

Margarin

empfiehlt

Bäckerei Langen

Buchtkaal

1/2-jährige

1 Käckselmaschine

einige Ztr. Kaiserstroh zu verkaufen.

Kausa, Kühnickerstraße

Staudensala

3 Stück 1 Mt., kräftige

Tomatenpflanzen

10 Stück 3 Mt., schöne

Tabakpflanzen

10 Stück 1,50 Mt.,

Majoranpflanzen

Schod 1 Mt., starke

Selleriepflanzen

Schod 2 Mt., empfiehlt

Gärtnerei E. Zsche

Gunnernsdorf.

Kakao

empfiehlt

Schoko-Laden

W. Hollig.